

Unruhen zum populären Politiker werden. »Nun war er der Mann des Volkes geworden, seine Gewalt über dasselbe war anerkannt«¹⁸⁾, schrieb ein zeitgenössischer Beobachter. Dankadressen aus ganz Sachsen und auch aus anderen deutschen Staaten erreichten ihn. Am 21. August 1845 verabschiedete z. B. eine Bürgerversammlung in Schwetzingen eine Adresse an den »Vorstand der Schützenhausversammlung zu Händen des Herrn Robert Blum in Leipzig«. In ihr heißt es: »Im Hinblick auf die Zustände im Vaterlande gewinnen die Vorfälle vom 12. August eine höhere Bedeutung: Sie stehen nicht mehr da als einzelnes Unglück, sondern als eine Folge der Freiheits- und Rechtsberaubung, die da begangen wird an der ganzen Nation. Solange dieses System besteht, gibt es keine Sicherheit für Ehre, Freiheit und Eigentum der Bürger.«¹⁹⁾

Ermutigt von derart breiter Anerkennung blieb Blum nicht bei der ernüchternden Erfahrung der Ohnmacht der Opposition stehen. Zwar mußte er »Knechtungsversuche aller Art«²⁰⁾, »ein täglich größeres Anschwellen der Reaktion u. die tollsten Auswirkungen in allen Polizei- und Zwangsmaßregeln«²¹⁾ feststellen, doch leitete er daraus die Erwartung ab, daß die Verschärfung der Auseinandersetzungen einen Politisierungsschub in der Bevölkerung auslösen werde: »Aber gerade dadurch ist auch der Spießbürger zum Teil wenigstens zur Gesinnung gelangt und hat die schwere Täuschung erkannt, die so lange ihn benebelt hat. Unsere Kammer ist gut, wie Sie aus den öffentlichen Blättern sehen, aber sie erzielt natürlich nichts. Solange deutsche Minister einer ganzen Kammer auf alle ihre Mehrheitsbeschlüsse mit Unverschämtheit sagen können: ›Es bleibt alles beim alten, car tel est notre plaisir«²²⁾, so lange bleibt das ganze Kammerwesen eine heillose Spiegelfechtere. Aber wenn die Kammer wirklich fruchtlos auseinandergeht, so steigert sich die Stimmung im Lande bis zur Unglaublichkeit, wie denn überhaupt die Stimmung in unseren kleinen Städten und auf dem Lande vielfach entschieden gut ist – und das System ist es endlich, gegen welches sich der Haß kehrt, nicht gegen die Menschen und die Umstände.«²³⁾ Die hier ausgesprochene negative Einschätzung der Parlamente im vormärzlichen deutschen Konstitutionalismus korrespondiert mit Blums wenig später formulierter Einsicht, daß die Mobilisierung der Öffentlichkeit erfolgversprechender sei als der Appell an den Landtag: Seit dem August sei »von unten auch ein so mächtiges Wachstum der Meinung und des Widerstandes (erfolgt, H.-E. D.), daß nur ein wirklicher Lenztag erfordert wird, um ungeahnte Blüten zutage zu fördern. Sollte dieser Lenztag nicht kommen? Allerdings, unsere Kammer bringt ihn nicht, aber deutsche Kammern haben auch die Jahreszeiten der Geschichte noch nie gefährdet und noch niemals aufgehalten.«²⁴⁾ Demgemäß wurde Blum zum politischen Pragmatiker, der intensiv auf außerparlamentarische Oppositionsformen setzte: Geschickt nutzte er z. B. den Wunsch nach »Permanenzerklärung«²⁵⁾ der Schützenhausversammlungen, um am 11. Dezember 1845 den »Redeübungsverein« ins Leben zu rufen, dessen Mitglieder sich fortan einmal wöchentlich (dienstags) im Schützenhaus trafen und jeweils einen Vortrag »von allgemeinem Interesse« hörten; die »beurteilende Unterhaltung nach jeder Rede«²⁶⁾ war ausdrücklich gestattet. Dies waren nur scheinbar unpolitische Treffen – gesprochen wurde u. a. über »Das politische Element« oder über »Judenemancipation«; als Redner traten neben Blum seine politischen Freunde Heinrich Wuttke, Wilhelm Bertling und Johann Georg Günther, aber auch der Frühsozialist Hermann Jellinek und Heinrich